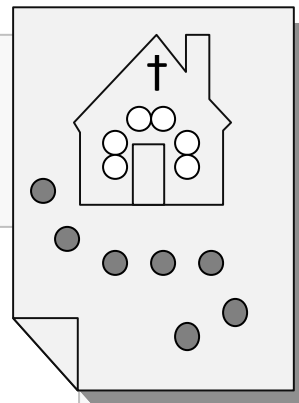


Beziehungen – Schlüssel zum Gemeindegewachstum



Bei einem Seminar, für Gemeindegewachstum, wählten die Teilnehmer mit überwiegender Mehrheit das Thema „Beziehungen zu Nichtchristen aufbauen“. Ihnen allen war aus Erfahrung bewusst: Gemeindegewachstum lebt von den Beziehungen zu den Nichtchristen. Hier wollten sie mehr hören.

Es ist die Schwäche des Gemeindegewachstums, dass wir zu wenige echte Beziehungen zu Nichtchristen haben!

Fünf Überlegungen:

1. Der Nichtchrist erfährt die Beziehung zu Gott durch die Beziehung zu einem echten Christen

Eine solche Beziehung gestaltet sich durch Respekt voreinander. Werte werden ausgetauscht. Der Christ findet immer wieder Wege der Liebe, um seinem Nächsten das Wesen Gottes näher zu bringen. Seine Fragen und Aussagen fordern den Nichtchristen heraus, über sein Lebenskonzept nachzudenken. Die Lebensäußerungen des Christen sind geprägt von der Frucht des Geistes, die besonders Liebe und Geduld beinhalten (Gal. 5,22). Die Frage steht im Raum: Wie können wir unseren Gemeindegliedern helfen, diese Frucht des Geistes so auszuleben, dass sie in Wort und Tat Zeugen Jesu sind?

2. Der Nichtchrist erfährt die Beziehung zu Gott durch Erfahrung echter Gemeinschaft mit Christen

Die Kluft zwischen den Menschen unserer postmodernen Zeit und dem Gemeindeleben ist sehr groß. Die Traditionen unserer Gemeinden sind oft unverständlich (Gebetshaltung oder Sitzordnung), die Verhaltensweisen sind ungewohnt (Zeiten der Stille, gemeinsames Singen) und die Art der Lieder und der Gebete sind unbekannt. Die Predigt ist oft weit weg vom Leben der Menschen. Die Vorurteile gegenüber „Kirche und Christsein“ tragen ihr übriges bei. Wie können wir diese Vorurteile abbauen und für die Menschen Brücke sein?

3. Die Voraussetzungen zur Beziehung sind gegeben

Jesus hat uns mit seinem Heiligen Geist ausgerüstet (Apg. 1,8) und uns als Zeugen in die Welt gesandt (Matth. 28,19). Diese Zeugen reden freimütig von der Auferstehung Jesu (Apg.4,31) und leben ein Leben in Wahrheit und Liebe (Eph. 4,15), weil sie ihn immer vor Augen haben. Liebe und Wahrheit ist das Kennzeichen der Christen in dieser Welt. Davon sollen Beziehungen geprägt sein.

4. Eine wichtige Einsicht: Wir müssen wieder neu lernen, Beziehungen zu bauen

Haben wir uns zu sehr von den Nichtchristen zurückgezogen? Paulus sagt deshalb in 1.Kor. 5,9-10, dass wir als Christen keine fromme Insel bauen dürfen. Deshalb müssen wir darauf achten, dass unsere wöchentlichen Gemeindeprogramme nicht unsere ganze Zeit beanspruchen. Wir brauchen eben auch Zeit und Raum, um mit Nichtchristen in Kontakt zu treten und zu bleiben.

5. Eine wichtige Statistik:

Ein Mensch, der aus der Welt zu Jesus gekommen ist, hat nach einem Jahr Christsein noch 20 Kontakte zu Nichtchristen, nach 3 Jahren noch 5, nach 10 Jahren kaum noch einen. Wie viel schwerer ist das für Christen, die in christlichen Familien groß geworden sind, Beziehungen zu Nichtchristen zu knüpfen? Aber ohne Beziehungen zu Nichtchristen gibt es keine neuen Christen und kein Gemeindegewachstum.

Wie können wir diese Aufgabe richtig umsetzen? **Fünf Prinzipien dazu:**

Prinzip 1: Authentisch sein

Zwei Fragen gehen den Menschen durch den Kopf, wenn wir sie ansprechen: „Wer ist das? Was will er erreichen?“ Ehe diese Fragen nicht beantwortet sind, filtert der Mensch alles, was wir sagen, durch diese beiden Fragen. Darum ist es gut, schnell unsere Identität als Christen bekanntzugeben. Das Recht, das Evangelium zu sagen, ist mehr von der Transparenz des Christen abhängig als von der Freundschaft zum Menschen (1.Kor. 4,1-2: „Dafür halte man uns: für Diener Christi und Verwalter der Geheimnisse Gottes. Übrigens sucht man hier an den Verwaltern, dass einer treu befunden werde.“ Rev. Elb.)

Prinzip 2: Jederzeit offen

Schon die Bibel lehrt: Wer reichlich sät, wird reichlich ernten. Schauen wir uns Jesus an: Er nutzte die täglichen Begegnungen um mit den Menschen ins Gespräch zu kommen (Joh. 4,1-30 Samariterin am Brunnen). Er sah die täglichen Nöte der Menschen und half ihnen (Joh. 9,35-41 Heilung eines Blindgeborenen). Er war für jedermann zu jederzeit gesprächsbereit (Joh. 19,39 Nikodemus, der nachts kam). Jesus forderte die Menschen durch seinen Lebensstil, durch seine Beziehung zu Gott, die er nicht verschwieg und seine Aussagen, die er über Himmel und Erde machte, heraus. Wir Christen dürfen Treffen mit Nichtchristen bewusst planen und sollten uns nicht nur auf "zufällige" Begegnungen konzentrieren.

Prinzip 3: Gebet und Zuversicht

In Matth. 21,22 steht: „Und alles, was ihr glaubend erbittet im Gebet, das werdet ihr empfangen!“ (Schlachter). Diese Aussage schließt mit ein, wenn wir Gott um Begegnungen mit Nichtchristen bitten, dass er sie uns zur richtigen Zeit geben wird. Wir können uns dabei ganz auf Gott verlassen und ihm alle Zuversicht schenken. Denn er ist derjenige, der in uns und in unserem Gegenüber wirkt (2. Kor. 3,4-5). Herzen bewegen kann nur Gott allein.

Prinzip 4: Mein Haus und mein Tisch

Auch hier schauen wir wieder das Beispiel Jesu an. Er ließ sich in die Häuser einladen. Er saß zu Tische bei vielen Menschen, die ihre Häuser für ihre Mitmenschen aufmachten (Jesus zu Besuch bei Matthäus, Lk.5,27-32, und bei dem Pharisäer Simon, Lk 36-50). Hier hat er über das Reich Gottes gesprochen. Unsere Häuser können zu Begegnungsstätten werden. An wie vielen Küchentischen finden seelsorgerliche Gespräche von Frau zu Frau statt? Wie viele Gespräche können über den Gartenzaun oder von Nachbar zu Nachbar in der Garage stattfinden? Wenn wir diese Situationen nutzen, dann können Beziehungen zu kleinen Bibelgesprächskreisen werden.

Prinzip 5: Christsein zum Anfassen

Wir müssen die Fragen beantworten: Wie kann ein Mensch in Gemeinschaft mit Christen leben? Wie kann er die Liebe untereinander sehen, die uns als Christen auszeichnet? Wie kann er Gebete hören, die etwas mit seinem Leben zu tun haben? Wie kann Gottes Wort praktisch in seinen Alltag sprechen? Ein Nichtchrist erfährt in diese Gemeinschaft, wenn wir das Christsein im Alltag leben, Gebete und Gottes Wort (Bibel). Er erlebt die Familie der Gläubigen, die in Liebe untereinander und zu ihrem Herrn leben. Das Christsein soll zum Anfassen sein (1.Joh. 1,1-3), wie die Jünger dies schon bei Jesus selbst erlebt haben.

Ein Wort zum Schluss:

Nicht immer sind Menschen sofort offen für den Glauben. Hier gilt es, **in langen Zeiträumen** zu denken. **Rhythmische Wiederholungen** im Gemeindeprogramm, wie Sommerfeste, Familiengottesdienste, Weihnachts- oder Osteraktionen, können dazu beitragen, dass unsere Nachbarn, mehrmals im Jahr die Gemeinde besuchen.

Wir wollen uns dem Herrn zur Verfügung stellen. Lasst uns einen **segnenden Zeugendienst** tun, wo immer wir sind! Dann kann Gott diesen Dienst gebrauchen, seine Gemeinde zu bauen.

IAM – Gemeinde-Bau-Tipp 1